

Seit 25 Jahren unverzichtbar

Autor(en): Julia Konstantinidis

Quelle: Basler Stadtbuch

Jahr: 2015

<https://www.baslerstadtbuch.ch/.permalink/stadtbuch/a02375f3-11c2-4527-9898-06d56fb05d26>

Nutzungsbedingungen

Die Online-Plattform www.baslerstadtbuch.ch ist ein Angebot der Christoph Merian Stiftung. Die auf dieser Plattform veröffentlichten Dokumente stehen für nichtkommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung gratis zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger schriftlicher Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des vorherigen schriftlichen Einverständnisses der Christoph Merian Stiftung.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Online-Plattform [baslerstadtbuch.ch](http://www.baslerstadtbuch.ch) ist ein Service public der Christoph Merian Stiftung.

<http://www.cms-basel.ch>

<https://www.baslerstadtbuch.ch>

SEIT 25 JAHREN UNVERZICHTBAR

Basel, eine Stadt in Männerhand?
Woher denn. Seit einem Vierteljahrhundert
sorgen angehende Historikerinnen
mit Stadtführungen dafür, dass auch die
Basler Frauengeschichte ins allgemeine
Bewusstsein rückt.

Es begann mit einer Reise nach Köln. Neun Geschichtsstudentinnen besuchten Ende der Achtzigerjahre die grösste Stadt am Rhein und buchten beim «Kölner Frauen Geschichtsverein» einen Stadtrundgang. «Wir hatten uns anlässlich des 100-Jahr-Jubiläums der Zulassung von Studentinnen an der Universität Basel mit Frauengeschichten beschäftigt und festgestellt, dass diese im Alltagswissen komplett fehlen. Das war der Anlass für uns, die fehlende Geschichte der Frauen in dieser Stadt zu beleuchten und der Allgemeinheit zugänglich zu machen», erinnert sich die Basler Historikerin und BastA!-Grossrätin Brigitta Gerber, die damals mit von der Partie war. «Wir waren so begeistert vom Kölner Rundgang, dass wir beschlossen, die Idee zu übernehmen und auf Basel zu adaptieren.»

Für ihren ersten Frauenstadtrundgang im Sommer 1990 wählten die angehenden Historikerinnen das Thema «Arbeit». Er wurde einmalig durchgeführt und fand grossen

Anklang. Weil das Historische Seminar das Projekt ideell unterstützte, beschlossen die Frauen, weitere Rundgänge auszuarbeiten. Noch im selben Jahr gründeten sie den Verein Frauenstadtrundgang – heute sind rund zweihundert Frauen und Männer als Passivmitglieder eingetragen. «Wir kamen mit den Führungen gut an. Auch weil wir sie mit szenischen Darbietungen anreicherten, was damals noch nicht verbreitet war», erklärt Gerber.

Szenische Interventionen

Ein Vierteljahrhundert und 1700 Führungen zu 45 verschiedenen Themen später streifen sich Dorothea Blome und Susanna Papa während der Führung mit dem Titel «Ein Blick durchs Schlüsselloch» an einzelnen Stationen Schürzen, Hauben oder Kopftücher über. So wollen sie veranschaulichen, wie es um Sitte und Sexualität im historischen Basel bestellt war. Die beiden Frauen sind altgediente Stadtführerinnen: Blome,

die Archäologie studierte, stiess 2007 zum Team; Papa studierte Geschichte und führt seit sieben Jahren Rundgänge durch. In der Augustinergasse erfahren die Teilnehmerinnen (allesamt Frauen), wie die jungen Frauen im Basel des 16. Jahrhunderts Männer näher kennenlernen konnten: Sie luden sie zu ihren «Stubeten» ein, wo die Frauen zum Spinnen zusammenkamen. «Dort entwickelten sich Liebschaften und es wurde geschäkert. Die Männer nahmen den Frauen das Spinnzeug weg, und diese bekamen es erst zurück, wenn sie den Mann

wobei jede ein bis zwei Stationen ausarbeitet», erklärt Nadja Müller. Die Theologin ist zu dreissig Prozent beim Verein als Koordinatorin angestellt. Seit sie 2008 als Führerin einstieg, hat sie fünf Rundgänge mitkonzipiert und unzählige Führungen geleitet. Die Stelle als Koordinatorin hat jeweils ein Aktivmitglied inne, das heisst eine der neunzehn Frauen, die Rundgänge durchführen. Das Koordinationsbüro wird von der Universität zur Verfügung gestellt und über Drittmittel finanziert, die der Verein Frauenstadtrundgang akquiriert.



küssten», erzählt Susanna Papa. Die soziale Kontrolle habe bei diesen Anlässen allerdings gut funktioniert, ergänzt Dorothea Blome. Manchmal zu gut – sie zitiert aus einer Gerichtsakte von 1536, bei der es um zwei Frauen geht, die beim Spinnen allzu ausführlich über ihr vermeintlich unzüchtiges Liebesleben sprachen.

Praxisfeld für Wissenschaftlerinnen

«Es dauert acht bis zwölf Monate, um eine neue Führung zu konzipieren. Das Thema wird von drei bis sechs Frauen vorbereitet,

Bereits kurz nach seiner Gründung traten dem Verein auch Frauen aus anderen geisteswissenschaftlichen Fächern als Aktivmitglieder bei. Denn nicht nur die Funktion als Koordinatorin, auch die Führungen bieten den Studentinnen die Möglichkeit, neben dem Studium Geld zu verdienen; sie erhalten 70 bis 90 Franken für einen Einsatz. Jährlich finden laut Müller bis zu hundert Rundgänge im öffentlichen Programm oder als privat gebuchte Anlässe statt. Insgesamt besuchen ungefähr 1700 Personen die Rundgänge in einem Jahr.

Neue Generation, neue Perspektiven

Unter den Teilnehmerinnen der öffentlichen Führung mit Dorothea Blome und Susanna Papa sind Frauen, die sich seit Jahren keinen Rundgang entgehen lassen. Eine von ihnen bemerkt, dass sich die Stimmung inzwischen verändert habe. In den Anfangszeiten sei die Atmosphäre noch kämpferischer gewesen, «teilweise entwickelten sich während den Führungen rege Diskussionen». Heute haben die Rundgänge ihre emanzipatorische Aufbruchsstimmung et-



Mit einem Koffer bei der Helvetia:
szenische Vermittlung von Frauengeschichte

was abgelegt. «Unser Angebot reiht sich nun in eine beträchtlich gewachsene Auswahl an szenischen und thematischen Stadtrundgängen ein. Männer sind übrigens seit je als Teilnehmer herzlich willkommen», erläutert Nadja Müller.

Wie das Umfeld habe sich auch die Themenfindung in den vergangenen Jahren verändert. Mit jedem «Generationenwechsel» der Führerinnen komme es auch zu einer Verschiebung der Perspektive: «Seit etwa

zehn Jahren behandeln wir inhaltlich neben frauengeschichtlichen Themen auch geschlechtergeschichtliche.» So wird etwa beim Kleinbasler Rundgang an der Station der früheren Kaserne die Frage aufgeworfen, wie im Militär aus Buben Männer «gemacht» werden. Die thematische Öffnung sowie die immer wiederkehrende Diskussion, ob auch Männer als Aktivmitglieder aufgenommen werden sollen, müsse mit Bedacht und unter Berücksichtigung der zahlreichen Stammkundinnen geführt werden. «Diese Frauen haben sich das erkämpft, was für uns selbstverständlich ist», anerkennt die Koordinatorin und fügt an: «Es gab eine Phase, wo man nicht mehr «emanzipatorisch» sein wollte.»

Dass es immer noch nicht selbstverständlich ist, die Frauengeschichte zu kennen und zu erfahren, zeigt sich auch heute noch. Etwa im Sommer 2014, als das Schweizer Fernsehen den Themenmonat «Die Schweizer» ausstrahlte und nur historische Männerfiguren thematisierte. Nadja Müller als Vertreterin der «neuen Generation» stimmt hier mit Gründungsmitglied Brigitta Gerber überein, die sagt: «Es gibt immer noch Frauengeschichten, die erzählt werden müssen. Ohne diese Themen würde der Stadt etwas fehlen. Und nicht zuletzt ist der Verein Frauenstadtrundgang für Historikerinnen auch ausserhalb ihres Fachbereichs ein gut funktionierendes Netzwerk.»

www.frauenstadtrundgang.ch